



Opfer Margaretha K.

Würdiger Abschied von Mordopfer

Siebenfache Mutter Margaretha K. beigesetzt - Polizisten beobachten Beerdigung

Von Christian Althoff

Detmold (WB). Die Polizei hatte Streifenbeamte auf den Friedhof geschickt. Doch die Sorge, dass es bei der Beerdigung des Mordopfers Margaretha K. zu Gewalttaten innerhalb der Familie kommen könnte, war unbegründet.

Frauen mit weißen Kopftüchern liegen sich in den Armen, Kinder weinen: 50 Verwandte, Freunde und Nachbarn sind gekommen, um auf dem muslimischen Gräberfeld des Detmolder Friedhofs Abschied von der siebenfachen Mutter zu nehmen. Sie war vor einer Woche von ihrem Mann (49) erstochen worden. Der Freigänger der JVA Bielefeld-Senne hatte sie verdächtigt, ihm untreu zu sein.

Die Tote war im Überführungsunternehmen Quisbrock obduziert worden. Dort erschienen gestern morgen zwei Muslima, um die Verstorbene hinter verschlossenen Türen zu waschen. Dann rieben sie den Körper mit Parfum ein und hüllten ihn in drei weiße Leinentücher.

»Wir sind der Stadt Detmold sehr dankbar, dass sie die Beerdigung ohne Sarg erlaubt hat«, sagt der Paderborner Bestatter und Imam Atta Abu-Ammounah vor der Trauergemeinde, die nach Männern und Frauen getrennt am Grab steht. »Denn der Mensch entstammt der Erde, und es ist es für uns Moslems wichtig, nach dem Tod schnell wieder Kontakt zur Erde zu haben.«

Mehmet Öztürk, der Imam einer Detmolder Moschee, und Atta Abu-Ammounah sprechen Gebete für die Tote, dann drehen die Trauergäste ihre Köpfe erst nach rechts und dann nach links. Abu-Ammounah: »Das ist der Gruß an die Engel. Nach unserem Glauben sitzt ein Engel auf der rechten Schulter, der unsere guten Werke notiert, und einer auf der linken, der unsere Sünden aufschreibt.«

Während die engsten Verwandten die Leinentücher über dem Kopf der Toten für einen letzten Abschied noch einmal öffnen, prüft der Imam mit einem Kompass, ob das Grab auch in südöstlicher Richtung ausgehoben ist. Dann klettert er mit einem weiteren Mann in die Grube und nimmt den verhüllten Leichnam entgegen. »Moslems werden auf ihre linke Seite gebettet. So blicken sie Richtung Osten, nach Mekka«, erklärt er später. Zum Schluss greifen Männer aus der Trauergemeinde zu Schaufeln und füllen Erde ins Grab, an dessen Kopfende ein paar Blumen christlicher Trauergästen liegen. Imam Abu-Ammounah schmunzelt und sagt: »Bei uns sind Blumen für Tote nicht üblich. Unsere Religion sieht sie als Verschwendung an und sagt, wir sollten das Geld lieber den Armen geben.«

Artikel vom 16.06.2010